WUNSTORFER

STADTSPIEGEL

Informationen
Berichte
Geschichtsbilder
Dokumente

Heimatverein
Wunstorf e. V.

Juli 1984
Nr. 8

Vor 80 Jahren

Ortsstatut von Wunstorf

Genau neuneinhalb Monate dauerten im Jahre 1904 die Beratungen der städtischen Kollegien sich ein neues Orts-Statut zu geben. Fünf Sitzungen fanden vom Februar an bis zum 15. Oktober 1904 statt. Dann war es endlich soweit, das Ortsstatut für die Stadt Wunstorf vom 29. Januar 1859, also noch aus welfischer Zeit stammend, wurde nebst sämtlichen Nachträgen aufgehoben.

Ein neues Ortsstatut konnte einstimmig beschlossen werden.

Der erste Abschnitt handelt »Von der Stadtgemeinde und den Bewohnern derselben«.

Dort heißt es in § 1: Der Samtgemeindebezirk umfaßt die eigentliche Stadt einschließlich des früheren Stifts-St. Sosmae und et Daminani und das mit der Feldmark zusammenfallende äußere Stadtgebiet.

> In der Heimat ist Raum genug, eine Welt zu entdecken! Es fehlt uns in unserer Weltkenntnis das wichtigste, wenn wir in der Jugend versäumt haben, uns zuhause umzutun und das übernommene Eigene auch wirklich zu erwerben. Gerade zum Vergleichen und Einordnen brauchen wir einen sicheren Besitz an Anschauung und Erlebnis, und keiner wird das Fremde besser verstehen und in seinem eigentümlichen Charakter höher achten als der, der ums eigene weiß.
>
> Georg Grabenhorst

Die Grenze der Feldmark gegen das frühere Amt Blumenau ist im Jahre 1822 festgestellt und mit Steinen bezeichnet; gegen die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Schaumburg-Lippe fällt solche mit der Grenze der Provinz Hannover zusammen.

Dann wird ausdrücklich vermerkt: »Zwischen den Bewohnern der Stadt und denen des äußeren Stadtgebietes soll in Beziehung auf die öffentlichen Verhältnisse und die daraus sich ergebenden Rechte und Pflichten kein Unterschied bestehen«.

Wichtig ist nun im Kapitel »Einteilung der Bewohner«, daß die Bewohner des Stadtgebietes, welche die Stadtgemeinde bilden, in Bürger- und sonstige Einwohner eingeteilt werden.

Es war also vor 80 Jahren noch so, daß zunächst das Bürgerrecht erworben werden mußte. Auf besonderen Antrag hin, konnte der Magistrat nach Zustimmung der Bürgervorsteher das Bürgerrecht verleihen. Nur die Bürger konnten an den Gemeindewahlen teilnehmen. Berechtigt zm Erwerb des Bürgerrechts waren alle volljährigen Einwohner der Stadt.

Nun gab es in der Stadt Einwohner, die zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet waren. Das galt für alle Personen des Magistrats, sowie die im Dienst der Stadt dauernd und ohne Vorbehalt der Kündigung Angestellten. Verpflichtet zum Erwerb des Bürgerrechts waren aber auch diejenigen Einwohner, welche in der Stadt ein Wohnhaus oder eine unbebaute Hausstelle, sowie ein sonstiges im Stadtgebiet gelegenes Grundstück erwarben.

Der Erwerb eines Wohnhauses oder einer unbebauten Hausstelle begründet die Verpflichtung zur Erwerbung des Bürgerrechts auch für auswärts wohnende Personen. Sollten die zur Gewinnung des Bürgerrechts verpflichteten Personen verheiratet sein, gilt die Verpflichtung zur Erwerbung des Bürgerrechts auch für die Ehegatten. Ferner waren zum Erwerb des Bürgerrechts diejenigen aufgefordert, welche zur Ausübung einer Kunst, einer Wissenschaft oder eines stehenden Gewerbes sich im Stadtgebiet dauernd niederließen oder ein stehendes Gewerbe dort betrieben.

Die preußische Staatsangehörigkeit war in allen Fällen Voraussetzung für die Erwerbung des Bürgerrechts. Für die Gewinnung des Bürgerrechts mußte eine Gebühr (Bürgergewinngeld) von 70 Mark an die Kämmereikasse gezahlt werden. Für Ehefrauen, für welche das Bürgerrecht von ihren Ehemännern erworben werden muß, ist eine Gebühr von 36 Mark zu zahlen. Eheliche Kinder von Bürgern ohne Unterschied ob sie vor oder nach Erwerbung des Bürgerrechts geboren sind, haben die Hälfte der Bürgergewinngelder zu zahlen.

Ein § erledigte die Befreiung vom Bürgergewinngeld. Nicht gezahlt werden mußte, von unmittelbaren Staatsbeamten, sämtlichen Kirchendienern und den Lehrern an den städtischen Schulen, Dienstboten, welche entweder bei derselben Herrschaft 10 Jahre oder bei verschiedenen Herrschaften 20 Jahre ununterbrochen in hiesiger Stadt treu und redlich gedient hatten.

Das Bürgerrecht konnte verloren gehen, wenn jemand bestraft wurde, für ein nach öffentlicher Meinung entehrendes Verbrechen oder Vergehen. Wird eine Angelegenheit unehrenhaft wahr, entschieden der Magistrat und die Bürgervorsteher.

Im § 18 hieß es: Alle Bürger haben vor dem Magistrat den Bürgereid zu leisten, in dem sie dem Vertreter desselben durch Handschlag an Eides statt geloben, daß sie die ihnen nach den Gesetzen und der Stadtverfassung obliegenden Pflichten als Bürger gewissenhaft erfüllen und den vorgesetzten Behörden, namentlich dem Magistrat, Gehorsam leisten wollen.

Weibliche Personen, welche das Bürgerrecht erwerben, haben die treue Erfüllung der ihnen obliegenden Bürgerpflichten ebenfalls durch Handschlag an Eides statt zu geloben. Nach Abnahme des Bürgereids wird dem neuen Bürger der vom Magistrat ausgefertigte Bürgerbrief überreicht.

A. Mandel

Auf dem Stiftshügel

Der Heimatverein ist sehr erfreut darüber, daß die Stiftskirchengemeinde, die Klosterkammer und die Stadt Wunstorf ein Gespräch über die Gestaltung des Stiftskirchengeländes von der Straße »Am Stadtgraben« bis zum Hof Bendix begonnen haben. Der Heimatverein ist dankbar dafür, daß er bei den Beratungen hinzugezogen wurde. Es fand eine Sitzung statt, in der unter dem Vorsitz von Pastor Dr. Kusche mögliche Veränderungen besprochen wurden. Dabei steht die Verschönerung des gesamten Geländes im Vordergrund. Die Frage: Was kann getan werden, um Verbesserungen für eine Nutzung möglich zu machen, wurde erörtert. Wege werden anders angelegt und Plätze neu geschaffen. So möchte man westlich vom Turm einen schöneren und grösseren Platz haben. Außerdem ist es nötig mehr Parkraum zu schaffen, damit bei größeren Veranstaltungen nicht wahllos an Zufahrtswegen usw. geparkt wird.

Nicht so leicht zu beantworten ist die Frage: Gestaltung einer Brücke über die Straße »Am Stadtgraben«. Vom Rat ist der Brückenbau beschlossen. Der Heimatverein hält diese Brükke ebenfalls für nötig, erwartet aber, daß alles getan wird, sie nicht zu einem störenden Faktor in dem Bereich Stadtkirche-Stiftskirche werden zu lassen.

Nach der Besprechung richtet der Heimatverein die dringende Bitte an die Stadt, sofort alles zu unternehmen, um die Verkehrsverhältnisse in der Stiftsstraße zu verbessern. Hier ist daran gedacht, den Verkehrsteilnehmern mehr Platz zuzuweisen. Fußgänger an der Südseite der Straße auf dem Gehweg, Kraftfahrer alleinige Benutzer der Fahrbahn, Radweg daneben ganz neu und ausreichend breit an den Südrand des Stiftskirchenhügels. Nach Meinung des Heimatvereins bestehen bei der Einmütigung die zwischen der Stiftskirchengemeinde, der Klosterkammer und der Stadt in diesem Punkt besteht, keine Hindernisse für eine Inangriffnahme der Arbeiten. Das Ergebnis der ersten Besprechung wurde im Rathaussaal in Gegenwart von Ortsbürgermeister Schiller und Stadtdirektor Kramer vorgetragen und erörtert. Man kann nur wünschen, daß es keine langen Planungspausen gibt.

Glockenspieleinweihung

am Dienstag, dem 17. Juli 1984,
um 20.30 Uhr

Von möglichst vielen Mitgliedern des Heimatvereins wird erwartet, daß sie an der feierlichen Einweihung teilnehmen. Herzlich eingeladen ist auch die gesamte Bevölkerung.

Wer rechtzeitig kommt
erhält einen Sitzplatz!

Stühle sind im Forum des »Rathausmarktes« aufgestellt.

Die Veranstaltung wird etwa eine Stunde dauern!

Prominente ja!
Hochzeiter nein!

Der Heimatverein hatte vorgeschlagen am Haus Stiftsstraße 2, dort, wo sich das Standesamt befindet, ein hübsches Schild anzubringen, das denen, die sich zur standesamtlichen Trauung einfinden, das Parken für diesen Zeitraum gestattet. Der Vorschlag wurde gemacht, weil es so etwas in anderen Städten gibt. In Hitzacker ist beispielsweise ein solches Schild noch mit einem bunten Bild versehen. Es zeigt ein schmuckes Brautpaar, das aus einer Kutsche steigt und daneben den Text, der die Ausnahme gestattet. Ich habe dies auch als Geste einer freundlichen Stadt empfunden, eine Geste, die etwas herausrückt aus dem: Du sollst nicht! Du darfst nicht! Es ist nicht gestattet! Es ist verboten! Es ist strafbar!

Nun hatte der Heimatverein, nachdem er diesen Vorschlag machte, lange nichts davon gehört. Er nahm an: Die Sache wird noch bearbeitet. In diesen Tagen aber wurde er wieder an seinen Antrag erinnert. Da standen nämlich, wie schon häufiger just auf diesem Platz vor dem Standesamt und vor dem Rathaus Fahrzeuge. Sie standen dort sehr lange. Während sie dort standen, hätte man mehrere Trauungen durchführen können. Die Fahrzeuge gehörten zu höher gestellten Persönlichkeiten. Die höher gestellten Persönlichkeiten, deutlich wurde das an einem Fahrzeug der Bundeswehr, befanden sich in einer Besprechung im Rathaus.

Nun ist unsere Meinung, daß

a wenn solche Fahrzeuge dort abgestellt werden dürfen, und ohne Beanstandung sehr lange stehen können, ohne daß sie sich strafbar machen, sollte man das auch für das Paar gestatten, das zum Standesamt kommt, weil

b tatsächlich Platz dafür vorhanden ist und der Fußgängerverkehr in diesem Straßenabschnitt überhaupt nicht gestört wird.

Vielleicht läßt sich der Vorschlag doch noch einmal überprüfen und vielleicht könnte man dem Heimatverein auf seinen schriftlichen Vorschlag dann auch einen begründeten abschlägigen Bescheid schicken. Der Heimatverein wäre ja auch bereit, das gemalte Schild zu bezahlen.

Argus

Erinnerung an Heinrich Langhorst

Die Sonne schien nicht am Sonnabend, dem 16. Juni 1984. Für viele kam in den trüben Tag die traurige Nachricht vom Tod der einen Tag zuvor Heinrich Langhorst ereilte und ihn mitten aus dem Leben riß, als erschreckende Botschaft. Es ging ein Freund verloren, ein gebürtiger Wunstorfer, ein Mann, der bekannt wurde durch sein Tuen in der Stadt und für die Stadt. Er forderte sich und ließ sich fordern, wenn es um Wunstorf ging.

Aufgewachsen in der Wassermühle, Spielkamerad der Jungen im Westerende, Mann der Freunde im Krieg verlor und den älteren Bruder Wilhelm auf tragische Weise. Einsatzbereit sah man ihn in seinem Beruf als Kaufmann. Bald nach dem Krieg sah es Heinrich Langhorst als seine Pflicht an, im Parlament der Stadt am Aufbau in Wunstorf teilzunehmen. Bereits 1964 gehörte er in der FDP dem Rat der Stadt an. Von 1972 bis 1974 war er auch Abgeordneter im Kreistag. 1974 wählte ihn der Ortsrat zum Ortsbürgermeister und ab 1981 war er stellvertretender Ortsbürgermeister von Wunstorf.

Er hat sich für seine Heimatstadt aufgeopfert. Als das 1100jährige Bestehen Wunstorfs gefeiert wurde, stand Heinrich Langhorst an der Spitze der Stadt. Damals war sein Bürgermeister-Terminkalender voll wie nie zuvor und das hat sich dann kaum noch geändert. Wenn wir den Tod dieses Kommunalpolitikers bedenken, wird uns bewußt, was es heißt, ständig Sitzungen, Ortstermine, Jubiläen wahrzunehmen, volle Verantwortung zu tragen und da wird jedes lockere Urteil über solches parlamentarisches Tun blamabel. Wer der Allgemeinheit dient, gibt Leben, muß sich Zeit und Kraft abverlangen, Gesundheit.

Doch es ist auch erfülltes Leben. Lob wird gezollt, Anerkennung ausgesprochen, Dank gesagt, Achtung entgegengebracht, Trauer dann von vielen getragen. Er kam durch die Wüste Nordafrikas als Krieg geführt wurde und dann wieder an die Aue. In seinen freien Stunden machte ihm die Liebe zur Philatelie Freude, gern war er bis zum letzten Tag beim Sport und dort schlug ihm die Abschiedsstunde mitten im Kreis fester Freunde.

Gern war Heinz Langhorst, wie ihn alle nannten, auch im Kreis seiner Briefmarkenfreunde. 1946 gründete er zusammen mit anderen den »Briefmarkentauschklub Wunstorf e. V.«. Das Bild entstand als das 25jährige Bestehen gefeiert wurde. Es zeigt von rechts nach links: Gustav Leonhard †, Helmut Latt (Luthe) †, Heinrich Langhorst †, Karl Kuhls †. Dahinter Otto Lapp und Friedrich Dreyer (Luthe).

Dr. Herbert Kater

Geld für den zerstörten Kirchturm

1677 wurde eine Sammlung für den Aufbau des zerstörten Kirchturms der Stadtkirche veranstaltet, die vom Rat der Stadt Wunstorf und der Kirchenbehörde in Hannover genehmigt wurde.

Diese Gelder sind 1677 verbucht. In einem kleinen Büchlein, das im Besitz von Karl Kuhls war, sind die Spenden ebenfalls verzeichnet. Auf der ersten Seite heißt es: »Damit man des Fleißes und der Treue des abgeordneten Einsammlers nachrichtlich versichert sei, also wolle ein jeder, so zum Bau unseres Kirchturms etwas beisteuern wird, belieben, ohnbeschwert hierein zu verzeichnen, an welchem Tage und wieviel demselben gereicht sei.

Wunstorf den 5. Mai Anno 1677. Bürgermeister und Rath hierselbst

Eberhard Ahasverus, Kirchenvorsteher

Es haben gespendet:
Cammerrath Grote, Fürstl. Canzlei zu Osterode, Hofrichter von Lente, von Teden zu Hasperde, von Campe zu Poggenhagen, Stadt Göttingen, Pattensen, Georg Friedrich von Nietzen (?), Schloßkirche St. Jocobi zu Osterode, Clausthal, Gronau, Northeim, Kloster Wende, Hameln, Münder, Lautenthal, Stift Lokkum, Rehburg, der Amtmann in Rehburg, Hauptmann N. Gerstenberg, der Müller zu Bokeloh, Generalmajor Haxthausen, Schatzräthe des Fürstentums Calenberg, St. Georgskirche zu Hannover, Kirche zum Heiligen Kreuz Hannover, Kirche zu St. Ägidien Hannover, Kirche in der Nordstadt Hannover, Kloster Mariensee, Rath Neustadt/Rbg., Steinhude, Superintendent der Mündischen Inspektion, Ronnenbergische-Börrysche Inspektionen, Freiherr Oberst von Knigge zu Bredenbeck, Schatzrath Frantz Ernst von Grohnde (?), Witwe Mandelsloh zu Düendorf, Eldagsen, Kloster Wennigsen, Kloster Barsinghausen, Kirche zu Gross Endorf, Hohnhorst, Hagenburg, Kloster Marienwerder, Amtmann zu Blumenau, Amtmann zu Ricklingen, Amtsschreiber zu Blumenau, Amtmann zu Bokeloh, Vicekanzler von Hugo Hannover, Hofrat Block, Leutnant Landsberg, von Rheden zu Stemmen, von Alten, Amtmann zu Lauterberg, Amtsvogt zu Bissendorf, von Alten Goltern, von Heimburg, Sachsenhagen, Abt David Denecke, Oberförster zur Rieh (?), Kirche zu Bergkirchen, Hagenburg, Ludeke Ahlers in Hannover, Kirchenrat Stadt Hamburg, Einbeck, die Sammlung erbrachte insgesamt:

	128 Thaler	68 Groschen
Hinzu kam für Kalkverkauf	65 Thaler	15 Groschen
Holzverkauf	24 Thaler	14 Groschen
für Blei und Eisen (Dachblei 60 Pfund)	3 Thaler	23 Gr. 2
für zerbrochene Glocke nach Hannover	3 Thaler	
der alte kupferne Knopf vom Turm 14 Pfund	2 Thaler	26 Groschen
für Seil u. a.	51 Thaler	28 Groschen
Summa:	282 Thaler	1 Gr. 2

Müller erfand ein Badehaus

Es ist nicht bekannt, ob der Mühlenmeister und Mühlenbesitzer H. C. L. Lührin vor 150 Jahren viele Bestellungen von Badehäusern erhielt. Auf jeden Fall brachte er aber in den Hannoverschen Anzeigen vom September 1833 folgende Anzeige zur Kenntnis:

Wunstorf, im September 1833. Seit einigen Jahren sind die Flußbäder an mehreren Orten sehr in Aufnahme gekommen, und mancher hat durch deren Gebrauch eine kostspielige Reise in die Seebäder erspart.

Dem Unterzeichneten ist es nun gelungen, ein Badehaus zum Gebrauch auf Teichen und Flüssen zu erfinden, daß sich durch seine Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit empfiehlt. Dieses Badehaus kann zugleich als Gartenwohnung an heißen Sommertagen dienen, trägt eine sehr große Last und läßt sich doch leicht bewegen.

Der Unterzeichnete bittet Reisende, welche seinen Wohnort passiren, und sich von der Zweckmäßigkeit seiner Erfindung überzeugen wollen, ihn mit ihrem Besuche zu beehren, und ist erbötig, dergleichen Badehäuser dahin zu liefern, wohin es verlangt wird.

Da die Badezeit für dieses Jahr vorbei ist, so hofft er, im nächsten Jahre auf recht vielen Zuspruch.

H. C. L. Lührig,
Mühlenmeister und Mühlenbesitzer.

Mühlenbesitzer Heinrich Ludwig Lührin hatte die Wassermühle am Nordwall 1834 übernommen. Vorher hatte als Pächter der Müller Auman die Kämmereimühle. So steht es auf jedem Fall in dem Buch »Die Altstadt Wunstorf«. Die Anzeige sagt jedoch aus, daß Lührin die Mühle bereits 1833 besaß, denn er lud ja alle Interessenten ein, sich die Badehäuser in der Aue anzusehen und gewiß sogar auszuprobieren.

A. Mandel

Thema Hochmoor

Der Deutsche Bund für Vogelschutz veranstaltet im Freizeitzentrum Leinepark in Neustadt am Sonnabend, dem 15. September 1984, von 15.30 bis 18.30 Uhr eine Versammlung, in der Minister Glup über »Das Niedersächsische Moorschutzprogramm« sprechen wird und nach ihm von der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft Steinhuder Meer/Untere Leine Karl-Heinz Garberding über »Hochmoorschutz in Niedersachsen im Netz von Wirtschaft und Verwaltung«.

Neue Lieder gemeldet

Frau Helene Kalder aus Mesmerode hat schon für die nächste Melodienwalze des Glockenspiels Liederwünsche angemeldet:

Aus grauer Städte Mauern – Wem Gott will rechte Gunst erweisen – Froh zu sein bedarf es wenig – Es dunkelt schon in der Heide.

Besserer Zugang zum Bahnhof

Durch die Schließung des Bahnübergangs Munzeler Straße im Zusammenhang mit der Überführung der Bundesstraße 441 über die Eisenbahnstrecken war für die Bewohner der südlich der Bahn gelegenen Wohn- und Gewerbegebiete der Zugang zum Wunstorfer Bahnhof nur über den Umweg Hindenburgstraße möglich. Hier hat der Zweckverband Großraum Hannover Abhilfe geschaffen, indem er vom Fußgängertunnel Munzeler Straße bis zur Bahnhofstraße einen kombinierten Rad- und Fußweg anstelle des vorhandenen Trampelpfades ausgebaut hat.

Am Bahnhofsvorplatz stehen den Radfahrern rund 350 überdachte Fahrradständer zur Verfügung. Weitere 200 Fahrradständer befinden sich auf der Nordseite des Wunstorfer Bahnhofes.

Pressestelle Großraumverband

Lichtbilder und Film

Während der Studienfahrten in die DDR nach Quedlinburg und Rügen ist viel fotografiert worden und Installateurmeister Heiz-Jürgen Baumgarten hat sogar einen Film gedreht. Jetzt wurde vorgeschlagen, im Herbst doch einen Abend zu gestalten, an dem jeder die Möglichkeit hat, zehn bis zwanzig seiner schönsten Fotos zu zeigen.

Lob für Rathausrenovierung

Durch Ortsbürgermeister Paul Schiller und den Ortsrat sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß wir in unserem Bericht über das Glockenspiel in Ausgabe Nr. 7 des Stadtspiegels einen Hinweis auf das neue Rathaus vergessen haben. Wir holen das gern nach. Im nächsten Stadtspiegel, werden wir nach näher auf den Rathausbau 1907, die Renovierung und auf die Unterbringung der Verwaltung überhaupt eingehen. Zunächst einmal nur ein uneingeschränktes Lob für alle, die trotz der Finanzmisere durchgesetzt haben, daß es überhaupt zur Rathausrenovierung kam. Jedem Hausbesitzer, der auch knapp bei Kasse ist, wurde so ein gutes Beispiel gegeben. Die Arbeiten haben aber auch gezeigt, wie nötig die Instandsetzung war, um für die Zukunft noch größere Schäden zu vermeiden.

Wieder Vortragsabende

Im Herbst- und Winterhalbjahr wird wieder zu Vorträgen eingeladen. Vorstand und Beirat haben die Meinung vertreten, daß der schwache Besuch der letzten Veranstaltung kein Grund sein sollte, künftig auf diesen Teil der Heimatkulturellen Arbeit zu verzichten. Es soll versucht werden, ob sich für Vorträge aus der Heimatgeschichte nicht ein fester Kreis von Teilnehmern finden läßt, wie das in früheren Jahren der Fall war.

Lob für die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Wunstorf kann auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Wunstorf gehört zu den wenigen Städten im Land, die schon sehr früh neben der Pflichtfeuerwehr in vorbildlicher Weise eine Freiwillige Feuerwehr gründete.

Die Freiwillige Feuerwehr hat im Jubiläumsjahr durch einen besonderen Einsatz beim katastrophalen Hochwasser der Bevölkerung einen großen Dienst erwiesen.

Der »Förderverein Duendorf« ist ihr auch zu Dank verpflichtet, weil sie 11.000 Liter Wasser auf die Neuanpflanzungen regnete, als es im Mai für das Grün an der Aue, vom Förderverein gepflanzt, schlecht aussah.

Der Heimatverein dankt der Wehr dafür, daß sie den Dovekorb an der Stadtkirche mit einem neuen Ausleger versah und anbrachte.

Wegener geehrt

Der Blumenauer Ortsbürgermeister Wilhelm Wegener wurde in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Jetzt im Ruhestand

Frau Waltraud Pegesa, langjährige Chefin im Sekretariat der Albert-Schweitzer-Schule und fleißige Helferin im Heimatverein, ist mit vielen Dankesworten aus dem Dienst verabschiedet worden.

Zum Elbsandsteingebirge

Die nächste DDR-Studienfahrt findet vor den Sommerferien 1985 statt. Sie soll nach Dresden und ins Elbsandsteingebirge führen. Mit der Eintragung von Teilnehmern in Listen ist begonnen worden.

PAUL SCHULZE JUN.

V·A·G

Audi

Ihr Partner für

* NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
* SERVICE * REPARATUREN
* ERSATZTEILE **Verkauf auch jeden Sonnabend von 8 – 12 Uhr**

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31

HENRY

Der Stadt Schuster · Wunstorf · Südstr. 26

Zuverlässig - Preiswert - Gut

Fahrt des Heimatvereins in die DDR

– 1075 km –

Stationen: Schwerin - Güstrow - Doberan - Rostock Stralsund - Stubbenkammer - Kap Arkona

Um vier Uhr wurde am 30. Juni aufgestanden. Eine Stunde später stellten sich die 80 Teilnehmer der Heimatvereins-Fahrt in die DDR an den Bushaltestellen ein. Man spannte den Schirm auf, hatte die warme Jacke an, stellte sich auf einen trüben Tag mit Regenschauern ein, so wie es der Wetterbericht vorausgesagt hatte. Ein Bus hatte Startschwierigkeiten, aber er ließ sich, wie später festgestellt wurde, von einigen Männern anschieben. Über die Autobahn wurde Soltau rasch erreicht, dann ging es an Lüneburg vorbei bis an die Elbe zum Grenzübergang Lauenburg. Hier wurde die Wartezeit bei der Paßkontrolle auf mehr als eine Stunde ausgedehnt. Es hat keinen Zweck ungehalten zu sein. Man absolviert die erste Geduldsaufgabe, findet sich mit den Gegebenheiten ab, nimmt wie später auch noch häufiger, Unregelmäßigkeiten gelassen hin.

In Ludwigslust steigt die Betreuerin der DDR-Reiseorganisation zu. Sie soll helfen, informieren und erweist sich später als eine clevere Frau, die geschickt berichtet und auf Fragen antwortet. Im zweiten Bus wirkt Herr Wolf. Er ist neu im Geschäft und kennt die Orte nicht, durch die er führen soll, gibt sich trotzdem Mühe und trägt vor, was er sich auf den Zettel geschrieben hat.

Hannelore gestattet einen Viertelstundenrundgang zum Markt von Schwerin. Wir sehen das Schloß liegen und fahren dann, hin und her geleitet, zunächst bis Wismar, um dann Güstrow anzusteuern. Zeitverlust mehr als eine halbe Stunde.

In Güstrow geht man zu Tisch. Das Wetter ist gut. Die Sonne scheint, die Fotografen sind fleißig. Man sieht, beobachtet, diskutiert, wundert sich. Das Essen ist gut schmackhaft, vorteilhaft für solche, die nicht zunehmen möchten. Im Reisebüro wird angeboten: Eine Woche Minsk-Moskau-Leningrad für 829 Mark. Der Betreuer erzählt, daß er in Budapest Urlaub machte. Die Verpflegung nahm er sich mit, weil dort alles beim Umtausch mit DDR-Mark furchtbar teuer ist. –

Das Hotel in dem wir essen bietet an: 2,60 Mark für Schinken und Spiegeleier, für den gleichen Preis Kasseler Braten, kalt, Eiersalat und Graten 3,45 Mark, Huhn mit Reis 5,20 Mark, Kaninchenkeule 6,15 Mark, Eisbein mit Sauerkraut 4,30 Mark.

Wer sich umsieht und umhört kann viel erfahren.

Es fällt auf, daß überall Plätze und Straßen mit Plastiken geschmückt sind. In Güstrow ist es ein Mann, der lagert und seine Umwelt betrachtet. Er hat die Aufgabe, die Fußgängerzone zwischen dem Hotel und der Stadtpfarrkirche zu schmücken.

Im Dom der spätgotische Hochaltar mit Tafelbildern, die großen Epitaphien für Herzog Ulrich III. und seine beiden Frauen. Dahinter die Genealogie des Hauses Mecklenburg. In der Nordhalle Bronzeskulptur »Der Schwebende« von Barlach.

An das Straßenpflaster dürfen keine hohen Ansprüche gestellt werden. Auch die Beschilderung ist dürftig, aber man findet seinen Weg. Selbst im kleinsten Dorf sind die Straßen und Plätze nach Marx, Pieck, Klara Zetkin oder Thälmann benannt. Das gehört zur kommunalpolitischen Pflichtaufgabe.

Die Dächer sind mit Antennen geschmückt. Der Betreuer wohnt in Rostock, ist an das Kabelfernsehen angeschlossen, kann sechs Sender empfangen, kennt Denver und Dallas, sieht auch dänische Filme.

Die Fahrt geht weiter. Schmale Straßen, viele Alleen, große Ackerflächen, immer wieder Störche auf den Dächern, wenn Neubauten, dann fast nur große Wohnblocks, im Straßenverkehr nur die einfachste Automarke Trabant. Benzin ist knapp, wird aber bei den Betrieben eisern gespart. Der Privatmann kann tanken und bekommt was er braucht.

Wir kommen über Rostock nach **Bad Doberan.** Zeit zu einem Rundgang durch den Ort, in dem noch eine Bahn fährt, wie einst in Wunstorf, bleibt wieder nicht. Die Zisterzienserklosterkirche, auch Doberaner Münster genannt, steht im Licht der Nachmittagssonne da. (Zu Haus will man uns nicht so recht glauben, daß wir Sonnenschein hatten)! Als wir das Munster betreten sagt jemand: »Allein der Besuch dieser Kirche hat die ganze Reise gelohnt!« Er hat recht. Man ist überwältigt von dem Eindruck. Ein Pfeilerwald streckt sich empor. Der Backstein kommt voll zur Geltung. Licht fällt durch hohe, schmale Fenster. Ein hochgotischer Flügelaltar. Bei der Instandsetzung und Denkmalpflege haben, wie in manchen anderen Fällen auch, die Anliegerstaaten geholfen. Hier wird klar, daß die Rettung dieser Kultur eine europäische Aufgabe ist. Die Bundesrepublik drückt sich da nicht.

An den rückseitigen Holzwänden des Gestühls zwei humorvolle Sprüche:

Hier rauhet Peter Klahr,
He kaakte selden gar,
Darto ganz unflädig,
Gott si siener Seelen gnädig.

Eine Kritik die schmunzeln läßt. Dann noch:

Hier ruhet Ahlke, Ahlke Pott,
Bewahr mi lefe Herre Gott,
As ik di wull bewahren
Wenn du weerst Ahlke, Ahlke Pott
Un ick weer Herre Herre Gott.

In Rostock, der Hafen-, Hanse- und Universitätsstadt zog die gesamte Reisegruppe in das Hotel Warnow ein. Ganz so einfach war die Aufnahme der Gäste in dem Viersterne-Hotel nicht. Nicht gut zumutbare Schwierigkeiten ließen sich nicht vermeiden. Junge Ehepaare mußten mit Einzelzimmern vorlieb nehmen. Daran ließ sich nichts ändern. Am Abend war Gelegenheit zu einem Stadtrundgang. Man ging die Lange Straße hinunter, kam bis zur Marienkirche und hörte dort die letzten Klänge eines ausgezeichneten Konzerts auf der Barockorgel. Bei besserer Organisation wäre es möglich gewesen, an diesem Konzert teilzunehmen. Bei der nächsten Fahrt sollte versucht werden, wenigstens einen Veranstaltungsbesuch mit einzuplanen.

Über den Ziegenmarkt, dort stand eine Ziege als Bronzeplastik, ging es zur Münze. Gewiß, es war kühl, aber von oben trocken und hin und wieder brach sogar die Sonne durch. Zurück ging es über die Kröpeliner Straße. An einem Haus ein schöner Wandschmuck mit Sprüchen:

Bürgers Lüüd wörn bannig riek
Vörn leven Gott seggt de Paster
Sünd alle gliek!

Zum Wiederaufbau nach den Bombennächten heißt es:

Veel Hüsing brukt de nige Stadt,
de Rat dorüm sien Sorgen hat.

Eine Tafel weist darauf hin, daß in einem Haus am 24.März 1946 die Mitglieder der KPD und SPD in Rostock den historsch bedeutsamen Beschluß faßten, sich zur Sozialistischen Einheitspartei zu vereinigen.

Der Turm des Kröpeliner Tores steht in der Nähe des Hotels. Nicht weit davon eine Plastik, die von den Dänen, Schweden und Norwegern anläßlich der Ostseewoche der Stadt Rostock geschenkt wurde. Sie stellt in Lebensgröße ein Kind dar. Ein großer Brunnen findet Interesse und vor der Universität, so als hätte er sie zu bewachen, Marschall Blücher, ein Denkmal von J. G. Schadow.

Dies ist ein Druckerzeugnis unseres Hauses

SCHARNICK DRUCK & VERLAG

Industriestraße 1 · 3050 Wunstorf 1 · Telefon (0 50 31) 20 31

Geschäfts- und Privatdrucksachen, Prospekte, Vereinszeitschriften, Plakate, Kunstdrucke, im Offsetdruck, natürlich auch im Sofortdruck.

Sonnenschein über Stralsund

Der zweite Reisetag beschert uns Sonnenschein. Zu Haus regnet es, aber wir beginnen einen Rundgang durch Stralsund bei bestem Wetter, haben alle Gebäude in vollem Licht liegen: Am Alten Markt das Rathaus mit seiner prächtigen Schaufront, einer der schönsten Profanbauten der norddeutschen Backsteingotik.
Überall an den Straßen zahlreiche eindrucksvolle Kulturdenkmale. In der Rathaushalle ein hübsches Standesamtsschild, eine Büste erinnert an Gustav Adolf und daran, daß Stralsund 1720 Sitz der schwedischen Regierung für Vorpommern war, im Pflaster markiert wo Ferdinand von Schill im Kampf gegen die napoleonische Fremdherrschaft fiel (1809) und dann der Gang durch das Heilgeisthospital.

Über den Rügendamm weiter

Von Stralsund aus geht es über den 1936 erbauten Rügendamm Richtung Bergen. Bei der Stadt auf dem Rugard wird der Ernst-Moritz-Arndt-Turm bestiegen. Hier, in 91 m Höhe über NN bietet sich ein herlicher Rundblick. Weit in der Ferne das Nachmittagsziel, die Felsen der Stubbenkammer.

Am Turm steht ein Vers von Ernst-Moritz-Arndt:

So hat der himmlische Vater uns genug des Glücks und der Schönheit, mit dem lustigen Saum rauschender Wogen umfaßt.
So verrollt sich im wechselnden Tanz der blühenden Horen fröhlich das Leben, doch rollt himmelwärts die Liebe sich ab.

Welche Liebe? Die zu diesem Land? Die zu diesen Menschen?

Vom gleichen Dichter werden wir an das Wort erinnert:

Wo Dir Gottes Sonne zuerst schien, wo Dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, da ist Deine Heimat, da ist Dein Vaterland!

Welch wunderschönes Stück Land und wie weit, wie umständlich die Reise dorthin. New York hätten wir von Langenhagen in acht Stunden erreicht.
Dann die Stubbenkammer! Im Sommersonnenlicht liegen sie die Kreidefelsen, die mit Buchen bestandenen Kreidekliffe. Sie erreichen beim Königsstuhl eine Höhe von 119 Metern. Tief unten blau und grün die Ostsee. Weiß fährt ein Schiff über das Wasser. Das gelbe Uferband ist mit Feuersteinknollen übersät.
Endlich wird gewandert. Über einen sandigen Pfad geht es vom kleinen reetgedeckten Kirchlein aus bis zum Kap Arkona. Man hat einen Punkt Europas erreicht, an dem man nachdenklich werden kann. Es ist nicht weit bis Bornholm, nicht weit bis Kopenhagen, Malmö, Falster oder Lübeck.
Weit ist es bis Wunstorf. Eine lange Rückfahrt die dem Fahrer viel abverlangt, aber auch den Fahrgästen. Erst nach Mitternacht wird die Auestadt erreicht. Leicht läßt sich eben nicht erfahren, erleben, daß Deutschland noch weit über die Elbe hinaus nach Osten reicht. Mecklenburg, Rügen, Stralsund oder Doberan und Güstrow, vieles mehr wird künftig in unsere Gedanken einbezogen, und das ist gut so.

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Druck: Scharnick Druck & Verlag GmbH
Industriestraße 1
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 20 31

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,– DM.

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a.D.
stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Peter Bertram, Oberstudiendirektor
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kremeike, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat: Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker
Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau
Hans Jahns, Kaufmann
Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister

Die Eindrücke der Reise

Die Natur: Sommergrüne Felder mit Licht- und Farbpunkt wie Mohn und Kornblumen. Flachswelliges Hügelland, in dem kleine und große Seen ohne jede Uferbebauung liegen. Hier hat die Vogelwelt ein ungestörtes Zuhause. Buchenwälder durch die das Sonnenlicht auf einen grünen Teppich fällt. Saubere Bäche. Die Mecklenburger Seenplatte. Dann vom Erst-Moritz-Arndtturm auf Rügen ein Blick in die Ferne. Sonne an der Steilküste der Stubbenkammer. Die Ostsee.

Die Kultur: Eindrucksvolle Bauten aus der Vergangenheit. Große Bemühungen der Denkmalpflege, oft mit Unterstützung der Fähigkeiten polnischer Künstler. Heilgeisthospital in Stralsund und Alter Markt. Die Plakate in den Städten verraten das Interesse an Theater- und Konzertveranstaltungen. Großes Angebot. Zum neuen Platz und der neuen Stadtmitte gehört die Plastik

Die Begegnung: Zahlreiche persönliche Begegnungen. Wiedersehen mit Bekannten, Verwandten und Lebensstationen. Gespräche. Auch wenn nicht miteinander gesprochen wird, gibt es Eindrücke. Natürlich hätte man gern den Alltag gesehen. So wundert man sich: Junge Menschen warten in einer Schlange, um ins Lokal gelassen zu werden.

Die Wirtschaft: Blick in die Schaufenster. Im Vorbeifahren beeindrucken die landwirtschaftlichen Großbetriebe, die Fabrikgelände. Zustand des Straßennetzes. Die Gaststätten präsentieren sich. Anfeuerung durch Parolen.

Die Hanse und ihre Städte. Gustav Adolf und Stralsund. Wallenstein. Die Slawen. Mecklenburg – ursprünglich von Sachsen bewohnt. Slawen besiedeln um 600 n. Chr. das Land. Missionierung unter Otto dem Großen. Schill, Blücher, Schliemann, Ernst-Moritz-Arndt, Fritz Reuter, Caspar David Friedrich usw.

Wir notierten uns:

Auf der Straße in Rostock geht ein junges Ehepaar. Sie sagt zu ihm: »Geh morgen hier her und melde uns für einen Kühlschrank an!«
Um 100 Hektar Boden zu bestellen sind fünf Arbeitskräfte nötig. Bei uns weniger als die Hälfte. Der Verdienst eines Beschäftigten im landwirtschaftlichen Genossenschaftsbetrieb hängt von der Ernte ab.
Bei der Begrüßung einer westdeutschen Sportlergruppe sagt der Vorsitzende der Gastgeber: »Ich heiße Euch willkommen, möchte aber sagen, daß ihr keine Verwandten, keine Brüder und keine Freunde für uns seid, unsere Freunde leben woanders!«
Der Alte Fritz soll gesagt haben: »Wenn die Welt untergeht, ziehe ich nach Mecklenburg. Da geht sie hundert Jahre später unter.
Am Ernst-Moritz-Arndtturm -Rugard:
»Deutsche seid! Einig seid!
Wollet eins sein durch Liebe und Treue
Und kein Teufel wird Euch besiegen!«

Die Küche nach Maß

ALNO Einbauküchen werden exakt an Wände, Nischen und Ecken angepaßt. Zentimetergenaue Planung und sorgfältige Montage durch unsere geschulten Küchenspezialisten garantieren die Funktion. Wir beraten Sie gerne ausführlich und individuell.

möbel kruse
Lange Straße 48-52 · 3050 Wunstorf 1
Telefon (0 50 31) 34 67

Hans Sagatz

Ungereimtes zum Wunstorfer Braurecht

Als 1982 in der Langen Straße das Haus neben der »Alten Apotheke« (ehemalig Bortfeld, heute Hans Knop) abgerissen wurde, verschwand wieder eines der 45 alten Bürgerhäuser, die in der Wunstorfer Häusergeschichte von Dr. Achim Gercke als Brauhäuser bezeichnet wurden.

Das Bierbrauen gehörte einst, wie das Spinnen und Weben, wie das Backen und Buttern, zu den Aufgaben der Hausfrauen. Bis zur Einführung der neuzeitlichen Aufgußgetränke, Kaffee, Tee und Kakao im Laufe des 19. Jahrhunderts, diente in unserer Heimat die Biersuppe aus dem leichten obergärigen Rot- oder Braunbier als Nahrungsmittel zum morgendlichen Frühstück und ein Trunk Bier, vermischt mit mancherlei Kräutern, wurde zum Heilmittel.

Warum gab es in Wunstorf am Ende des 16. Jahrhunderts bei 170 Bürgerhäusern nur 45 Häuser mit Braugerechtsame?

Aus dem ursprünglich einfachen Hausbedarf an Bier erwuchs mit den recht unterschiedlichen Wohngelegenheiten in der Stadt ein übergeordnetes Bedürfnis an Gebräu. Aus der Geschichte des Brauwesens einiger benachbarter Städte können wir entnehmen, daß dort im 16. Jahrhundert das freie Brauen in bestimmte Ordnungen eingefügt wurde. In Wunstorf wurden die Brauer 1571 durch den Rat der Stadt zu einer Gilde zusammengefaßt.

Jeder Brauer war verpflichtet, an einem vom Rat festgelegten Tag eine vorgeschriebene Menge Malz zu einer bestimmten Menge Bier zu brauen. Dieser Zwang diente beiden Teilen. Die Stadt wurde über das ganze Jahr regelmäßig mit frischem Bier versorgt und hatte bestimmte Einnahmen. Die Bierbrauer hatten laufenden Absatz, der ihnen noch dadurch gesichert wurde, daß der Ratskeller eine festgelegte Menge abnehmen mußte und das fremde Biere nur ausnahmsweise in die Stadt eingeführt werden durften. Den Preis des Bieres setzte der Rat nach dem derzeitigen Preis des Getreides fest.

Gegen die Einfuhr fremder Biere gab es in fast allen Städten Auseinandersetzungen. In einer Sonderbeilage der Wunstorfer Zeitung »1000 Jahre Wunstorf« habe ich vor zwei Jahrzehnten ausführlich über den Wunstorfer Bierkrieg von 1663/64 berichtet.

Der Stiftsbewohner Buschmann wollte ein Faß Bier aus dem Bereich des Blumenauer Amtshofes durch die Stadt in das Stift befördern und dort ausschenken.....

Nach der Gildesatzung durfte das Braurecht nur an eingesessene Bürger mit eigenem Haus erteilt werden. Jeder Brauer durfte nur im eigenen Hause brauen. Dieses Haus mußte dicht mit Dielen verwahrt sein. Auf den Balken über dem Feuerfach sollte kein Heu oder Stroh gefunden werden. Diese Forderung war in Wunstorf wichtig, weil damals fast alle Handwerker Landwirtschaft betrieben.

Wenn der einzelne Brauer jetzt nicht nur den Eigenbedarf, sondern auch eine gewisse Menge zum Verkauf an die Mitbürger und die bestimmte Menge für den Ratskeller herstellen mußte, dann war dazu eine große Pfanne nötig, die von der Stadt leihweise abgegeben wurde. Damit wurden aber an die Brauhäuser besondere Anforderungen gestellt, zu denen noch weitere hinzutraten.

In der Braugeschichte von Goslar wird eine hohe gewölbte Einfahrt für die Braupfanne gefordert, in Einbeck eine hohe, breite Diele zum Einbau der Braupfanne, die aus Kupfer war und einige Zentner wog. Sie wurde derart auf der Diele aufgebaut, daß unter ihr ein Feuer in Gang gesetzt werden konnte. Neben ihr mußte Platz für die Maischbüdde sein.

Unter diesen Umständen mußte einigen Bürgerhäusern das Braurecht wegen Feuergefahr vorenthalten werden und anderen wegen der unzureichenden Räumlichkeit auf der Diele.

Die meisten hannoverschen Städte konnten ihren Brauern Feuerholz aus dem eigenen Wald zur Verfügung stellen. Wunstorf hatte keinen Wald, gab dafür bei der Moorparzellierung den Braubürgern zwei Parzellen.

Nach dem Brauvorgang auf der Diele kam das Erzeugnis in den Keller. In der Braugeschichte von Einbeck wurden große und tiefe Keller gefordert, in Goslar kühle, gewölbte Keller. Gercke hatte in der Häusergeschichte auf zwei starke, große, gewölbte Keller von Brauhäusern inmitten der Langen Straße an deren Südseite hingewiesen. Daher ist anzunehmen, daß auch in Wunstorf alle Brauhäuser gut durchlüftete, gewölbte Keller hatten, in denen das aufgekochte Gut aus Maische und Würze in Küpen oder Fässern bis zur Reife blieb, und in zugespundeten Fässern bis zum Abtransport wohl temperiert verwahrt werden konnte.

Angesichts dieser vielen Anforderungen an ein Brauhaus ist es verständlich, daß nur ein Viertel der Bürgerhäuser dafür anerkannt wurden. Jedem Brauer stand in jeder der beiden Kirchen ein besonderer Stuhl zu, wie den Bürgern von Rang und Ansehen.

In Hannover wurde 1562 durch Cord Broyhan, der in Hamburg Brauknecht gewesen war, ein neues Bier eingeführt, daß aus einem Drittel Weizen- und zwei Drittel Gerstenmalz gewonnen wurde. Die Wunstorfer Braugilde hatte sich dieses Rezept auch verschaffen können, und ihr Braukontingent erweitert, wovon Stadt und Gilde deutlich profititierten.

1744 richtete die Stadt ein besonderes Brauhaus in der Langen Straße ein, auf dem Grundstück der heutigen Firma Rehkopf (Lichthaus). Dadurch entfiel der umständliche wöchentliche Ein- und Ausbau der städtischen Braupfanne, der ihr auch nicht gerade zuträglich gewesen war. Die Braukeller verloren allmählich ihre Bedeutung. Die Dielen der ländlichen Gebäude wurden zu Eingangsfluren in Wohnhäusern.

Die vorspringenden Eingangsstufen und der erhöhte Hausflur mußten verschwinden, um ebenerdige Eingänge in die modernen Läden zu erhalten. In einem der beiden von Gercke besonders herausgestellten Keller an der Südseite der Langen Straße, kann man noch heute im innersten Teil den gewölbten Charakter und nach der Straße zu den ebenerdigen Ausbau erkennen.

Manche der gewölbten Keller in Wunstorf hatten nach der Straße einen verbreiterten Ausbau des Lichtschachtes, der auch heute noch bei einem Keller in der Langen Straße vorhanden ist. Hier konnten die gefüllten Bierfässer leichter herausgeholt werden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten beim Abtransport der Fässer hatte eine Nachbarstadt einen bestimmten Fahrer beauftragt. Dieser Kellerausbau wurde auch auf dem Knoopschen Grundstück erkennbar und ließ in Erinnerung an ähnliche Erweiterungen, die bei früheren Abbrüchen zu sehen waren, in der Phantasie mancher Betrachter unterirdische Gänge aus geheimnisvoller Vorzeit entstehen, die aber in diesem Zusammenhang nur märchenhafte Gebilde sind.

Brautrog und Braurechnung

Es ist schon lange her, da hat Herr Konrektor Albert Mühlenstedt, den der Heimatverein durch die Überreichung des »Ehrenbriefes« während eines Heidschnuckenessens für seine verdienstvolle Arbeit auszeichnete, dem Verein für die Stadt Wunstorf einen Brautrog übereignet. Er steht leider heute immer noch an einem versteckten Platz und wartet darauf, genutzt zu werden. Bier wird man darin allerdings nicht mehr brauen können.

Herr Mühlenstedt machte damals anhand von Urkunden auch eine Braurechnung auf, die wir hier wiedergeben wollen:

Unkosten für den Brau 1833

	16 Thaler 24 Groschen
5 Malter Malz	6 Thaler 24 Groschen
1 Malter Weizen	2 Thaler 12 Groschen
3500 Torf	1 Thaler 00 Groschen
dem Braumeister	0 Thaler 24 Groschen
den Knechten	1 Thaler 12 Groschen
Licht und Gefäße	6 Thaler 00 Groschen
Braupacht	6 Thaler 00 Groschen
Lizenzabgabe	40 Thaler 24 Groschen

Erlös aus dem Brau

1 Tonne Bier = 2 1/2 Thaler
1 Brau = 25 Tonnen = 25 x 2 1/2 = 62 1/2 Thaler
3 mal im Jahr
1 Braumeister also 75 x 2 1/2 = 187 1/2
Gewinn aus 1 Brau = 21 Thl. 30 Groschen
Gewonn in einem Jahr = 65 1/2 Thl.
44 Braumeister = 44 x 65 1/2 = 2882 Thaler

Mehr Freude an Fotografieren mit besseren Bildern im Fachgeschäft

Video

Fotostudio Koekelis

Nordstraße 7
3050 Wunstorf 1

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik — Raumbegrünung — Beet- u. Balkonpflanzen

3050 WUNSTORF 1

Hauptgeschäft **Plantagenweg** — Filiale **Südstraße 34**

Telefon (0 50 31) 33 78

Melodien des Glockenspiels

Vor einer nicht sehr leichten Aufgabe stand der Vorstand des Heimatvereins, als er entscheiden mußte: Welche Lieder sollen die Glocken erklingen lassen? Um eine Auswahl treffen zu können wurde eine Liste mit etwa 300 Vorschlägen durchgesehen. Fest stand sehr bald, daß man sich viermal am Tag das Spiel der Glocken wünschte. Die Zeiten 9.00 Uhr, 12 Uhr, 15 Uhr und 18 Uhr wurden festgesetzt.

Die Entscheidung sah schließlich so aus:

1. Tag

Am Morgen:	Geh aus mein Herz und suche Freud
Mittags:	Wir lustigen Hannoveraner
Nachmittags:	Alle Birken grünen
Abends:	Der Mond ist aufgegangen

2. Tag

Am Morgen:	Wem Gott will rechte Gunst erweisen
Mittags:	Die Gedanken sind frei
Nachmittags:	Der Kuckuck und der Esel
Abends:	Kein schöner Land in dieser Zeit

3. Tag

Am Morgen:	Glück auf der Steiger kommt
Mittags:	Üb immer Treu und Redlichkeit
Nachmittags:	Am Brunnen vor dem Tore
Abends:	Guten Abend, gute Nacht

Dann wird die Melodienfolge also wieder von vorn begonnen. Damit nun aber die Mitglieder die Möglichkeit haben, bei der Bestimmung und der Auswahl weiterer Lieder mitzuwirken, können Vorschläge gemacht werden. Denn wir werden noch eine weitere Reihe von 12 Liedern für eine Spielwalze zusammenstellen. Wer mitmachen möchte, kann also seine besonderen Wünsche angeben. Vorläufig werden die obigen Melodien zu hören sein.

Und nicht vergessen:

Am Dienstag, dem 17. Juli 1984, um 20.30 Uhr auf dem Rathausmarkt einfinden! Wer rechtzeitig dort ist, erhält einen Sitzplatz.

contact'n Sie mal!

nicht jedes Einrichtungshaus kann Ihnen solche Möbel-Angebote machen:

DESIGNO COR Sitzkomfort poggenpohl interlübke

contact-möbel INTERNATIONAL

Einrichtungshaus

Hagenburger Straße 62/64 So 14–18 Uhr Schautag
3050 Wunstorf 1
Telefon (0 50 31) 35 55 Filialen in Hannover

Ständig Sonderangebote aller Marken

Fr. Hanisch

Bäckerei und Konditorei

Wunstorf

Johanneskirche 7 · Südstraße 10

Telefon 1 64 33

PÖTTER JAHNS

Dem Fachgeschäft mit dem fachmännisch ausgewähltem Sortiment
– statt irreführender Lockvogelangebote: Echte Gegenwerte für's Geld.
Das Fachgeschäft mit der objektiven, unabhängigen Beratung
– Bedienung mit Geschmack und Sachverstand.
Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note
– angenehme Einkaufsatmosphäre: Hier ist man „wer".
Das Fachgeschäft mit dem Service eines Spezialunternehmers
– Ersatzbeschaffung, Kundendienst, Nachlieferungen, Reparaturdienst.

LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
☎ (05031) 3349

Zur Feier des Tages:

Schenk 'nen Scheck

BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

bücher weber

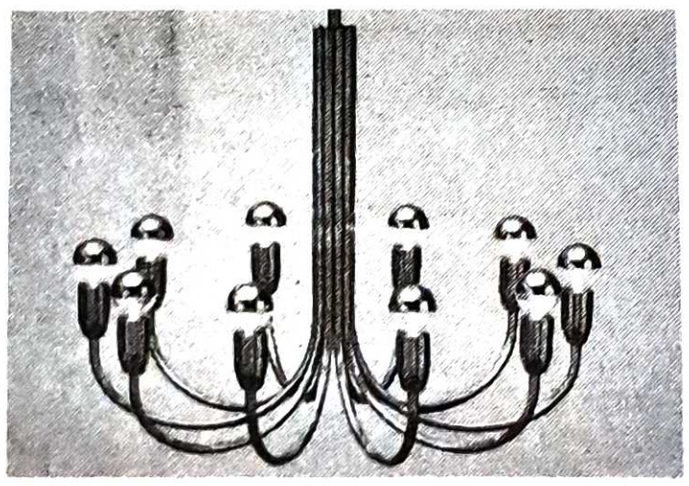
Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

Teppiche und Teppichböden
Hart-Bodenbeläge
Gardinen und Sonnenschutz
Heimtextilien
Polstermöbel
eigene Werkstätten

Lederwaren und Geschenkartikel

voss wunstorf

Lange Straße 24 · 3050 Wunstorf · Telefon (0 50 31) 50 51



Über 1000 Leuchten für jeden Zweck, für jeden Raum

Ein Besuch, der sich lohnt . .

Lichthaus

Reinkopf

Wunstorf, Lange Straße 14

Haus der führenden Modemarken

Kolossa

Wunstorf * Südstrasse 13

Kolossa JEANS ECK

Wunstorf
Südstraße 15

Einladung

Glockenspielübergabe
Wir freuen uns
über das in alter Pracht
erstrahlende Rathaus
und sind dankbar dafür.
Wir freuen uns
über das von der Stadtsparkasse
gestiftete Glockenspiel
und laden zur Mitfreude
für Dienstag, den 17. Juli 1984,
um 20.30 Uhr, auf den Rathausmarkt ein.
Die Glocken werden dann erstmals erklingen.
Zum schönen Bild der Stadtmitte
wird sich nach der Enthüllung der 16 Glocken
erstmals der Glockenklang gesellen.
Morgens um 9 Uhr, mittags um 12 Uhr, nachmittags um 15 Uhr und abends um 18 Uhr.
Wir wünschen uns, daß möglichst
viele Bürger aus Stadt und Land,
die Einladung ergeht an alle,
dabei sind.

Heimatverein Wunstorf

Rotdornbäume anpflanzen

Vor der Stadtschule, dem Gebäude, das heute an der Stiftsstraße von der Stadtverwaltung genutzt wird, standen einmal schöne Rotdornbäume. Bei den Maßnahmen zum Bau der Umgehungsstraße verschwanden sie. Damals wurde versprochen: Die Bäume kommen wieder her! Man sollte dieses Versprechen auch einhalten.

Wieder Flohmarkt

Der Heimatverein wird sich auch am 1. September 1984 beim Altstadtfest wieder mit einem »Flohmarkt« beteiligen. Wer noch mithelfen möchte, ihn durch Bücher, alte Gebrauchsgegenstände usw. zu beschicken, sollte die Sachen im Haus Stiftsstraße 28 abgeben oder unter 3718 anrufen, damit abgeholt werden kann.

Um Heimatgeschichte, Heimatkultur und Literatur bemüht sich zur Zeit der Verlag Gerd. J. Holtzmeyer-Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig. Er hat bisher herausgegeben: »Berenbostel und seine Nachbarschaft«, »Unvergeeten-Plattdütsche Vertellungen, Gedichte und Zeichnungen«, »Calenberger Dönekens«, von Heini Ludewig.

In Mariensee veranstaltet die Heimatbundgruppe Mandelsloh am Sonntag, dem 15. Juli von 9 bis 17 Uhr einen Tag »Wanderung auf Höltys Wegen«. Um 9 Uhr Treffpunkt vor der Kirche. Es schließt sich ein Waldspaziergang an. 10.15 Uhr Andacht Pastor Kusche - am Waldspielplatz. Eintopfessen auf dem Institutsgelände und ab 14 Uhr Besuch des Instituts für Tierzucht und Tierverhalten. Außerdem Gang durch das Kloster und die Kirche.

Im Historischen Museum am Hohen Ufer (Hannover), ist vom 14. Juni bis zum 16. September 1984 die Ausstellung »Die bunte Welt der Zinnfiguren« aufgebaut. Öffnungszeiten: Dienstag 10 bis 20 Uhr, Mittwoch bis Freitag 10 bis 16 Uhr und Sonnabend und Sonntag 10 bis 18 Uhr. Montag geschlossen.

15 Jahre Scharniertheater Hannover - das ist das Thema einer Ausstellung, die in der Orangerie Herrenhausen bis zum 8. August 1984 täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet ist. Veranstalter ist das Kulturamt der Landeshauptstadt. Während der Ausstellung haben Besucher die Gelegenheit zur Selbstdarstellung mit Masken im Spiegelkabinett.

Juwelier H. Schäfer
Uhren · Schmuck · Geschenke
Südstraße 36 - 3050 Wunstorf 1
Telefon 05031/3171

Regelmäßig sparen.
Es gibt nichts Besseres.

Stadtsparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Sparen per Dauerauftrag.
Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.

Sparen, was übrigbleibt.
Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen – auf Ihrem Sparkassenbuch.

Vermögenswirksames Sparen.
Sie sparen mit den Vorteilen des 624-DM-Gesetzes.

ś-Prämiensparen.
Fur alle, die außer guten Zinsen auch Pramien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie uber alle Sparvorteile.

Bernhard Bystrich Bürotechnik
Beratung – Verkauf – Reparatur
Schreib- und Rechenmaschinen
Microcomputer – Organisation
Büromöbel – Bürobedarf
Alte Bahnhofstraße 7a
3050 Wunstorf · Tel. (0 50 31) 62 00

OPEL | AUTO HAUS K KRAMER

AKTUELL

Ihr Partner für Opel.
Wir bieten ein lückenloses Programm, maßgeschneidert für jeden Bedarf. Alle Modelle anerkannt zuverlässig und langlebig. Lassen Sie sich von uns unverbindlich beraten. Auch über Finanzierung und Eintauschpreis!

OPEL KRAMER · Südstraße · Hannoversche Straße
3050 Wunstorf · Telefon 05031/73055